Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten | Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hierlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2047 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 240 | Donnerstag, 10. Oktober 1940 | Jahrgang 1940

Volltreffer auf sieben britische Flugplätze

Hilfskreuzer versenkte 52 000 BRT. in Uebersee / Vergeltungsangriffe gegen London und andere wichtige Plätze ohne Unterbrechung fortgesetzt / Einflüge des Gegners sehr verlustreich

16 Feindflugzeuge vernichtet

Berlin, 9. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Hilfskreuzer meldet als bisheriges Ergebnis seiner erfolgreichen Handelskriegführung in überseeischen Gewässern die Versenkung von 52 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London und andere wichtige Plätze der Britischen Insel wurden im Laufe des gestrigen Tages und in der Nacht ohne Unterbrechung fortgesetzt. Besonders wirksam waren Angriffe auf zahlreiche Städte, Hafen- und Industrieanlagen, Bahnanlagen sowie Flugplätze in Südengland. Auf sieben Plätzen der britischen Luftwaffe gelang es, durch Volltreffer mittleren bis schwersten Kalibers Hallen und Unterkünfte zu zerstören und zahlreiche Flugzeuge teilweise im Tiefangriff mit Maschinengewehren am Boden zu vernichten.

Weitere Angriffsziele waren Truppenlager, Industrieanlagen und Versorgungsbetriebe in Südengland. Bombentreffer lösten an verschiedenen Orten starke Brände aus.

Auch an der Westküste trafen Bomben schweren Kalibers Hafen- und Industrieanlagen.

Vor der schottischen Küste griff ein Aufklärungsflugzeug ein britisches Handelsschiff mit mehreren Bomben an. Das Schiff geriet in Brand und blieb in sinkendem Zustand liegen.

Nordwestlich Irland, über 200 Kilometer von der schottischen Küste abgesetzt, griff ein Kampfflugzeug in kühnem Tiefangriff einen stark gesicherten Geleitzug mit fünf großen vollbesetzten Truppentransportern an und erzielte auf einem Schiff von etwa 20 000 BRT. mehrere Treffer. Der Transporter blieb gestoppt liegen.

Nächtliche Einflüge des Gegners in das Reich und in die besetzten Gebiete waren für die britischen Bomber infolge der starken Abwehrwirkung unserer Flakartillerie besonders verlustreich.

Durch feindlichen Bombenabwurf wurden in einigen Städten Nord- und Nordwestdeutschlands mehrere Häuser beschädigt sowie einige Zivilpersonen getötet. Angriffsversuche des Feindes auf Industrie- und Bahnanlagen blieben ohne Wirkung.

Die gestrigen Verluste des Gegners belaufen sich auf 16 Flugzeuge, von denen 12 im Luftkampf, vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück.

*

„Pausenloser, alle Rekorde schlagender Angriff", „Intensive Nachtattacken", „Nach dem längsten Tagesangriff der bisher längste Nachtangriff mit 11½ Stunden Dauer", „Ununterbrochener Strom deutscher Fliegerverbände", „Der anhaltendste Nachtangriff", mit diesen oder ähnlichen Worten berichten ausländische Agenturen und Blätter über die seit der Nacht zum Dienstag ununterbrochen gegen England, besonders gegen London, rollenden Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die englische Zensur der Berichterstattung durch rücksichtslose Streichungen die größten Schwierigkeiten bereitet.

Reuter selbst, der doch, getreu der Churchill-Manier, alle von der deutschen Luftwaffe den englischen kriegswichtigen Betrieben zugefügten Schäden grundsätzlich verkleinert oder sogar unterschlägt, meldet, daß „die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Mittwoch eine große Ausdehnung hatten".

Man habe das Erscheinen deutscher Flugzeuge nicht unter einhundert aus den verschiedensten Gebieten Englands gemeldet. Reuter spricht dann von dem „großen Umfang" und dem

„systematischen Charakter" der Angriffe,

bei denen ein „wahrer Strauß" von Brandbomben und hochexplosiven Bomben niedergegangen sei.

Der Londoner Kurzwellensender stöhnte in der Nacht, während er seine Lügen in die Welt streute: Zur Zeit erleben wir hier in London einen der schwersten Nachtangriffe seit Kriegsbeginn. Der Feind fliegt in Wellen, in kleineren Gruppen ein. Eine Gruppe warf Bomben auf Dover. Hierbei wurden einige „öffentliche Gebäude" — schön gesagt für militärische Anlagen — zerstört.

Nach einer Schilderung des „Daily Telegraph" hat der Volksmund einem bestimmten Stadtteil Londons — es gehört keine Sehergabe dazu, um zu wissen, daß es sich um die Gegend rund um die Docks handelt — bereits

„Londoner Dünkirchen"

getauft. Nicht ein einziges Gebäude sei in diesem Bezirk unbeschädigt geblieben, heißt es in diesem Bericht, der im übrigen die Tätigkeit der Luftschutzorganisation hervorheben will.

Die amerikanische Agentur INS spricht in ihrem Londoner Bericht von einem pausenlosen, alle Rekorde schlagenden Angriff, den Hunderte deutscher Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch und Mittwoch früh auf 30 Londoner Gegenden und 20 andere Gebiete Englands ausgeführt hätten.

Die ebenfalls amerikanische Agentur United Preß berichtet über sechs schwere

Explosionen im Herzen von London.

Das Londoner Hotel, aus dem der United-Preß-Vertreter telephonierte, habe infolge der schweren Explosionen gewackelt und sei mit Glas überschüttet worden. Eine Hochbrisanzbombe habe die Gegend so erschüttert, daß sogar die Leute in den tiefsten Luftschutzkellern den Druck der Explosion gespürt hätten. Ein weiteres Telegramm von United Preß schildert die ununterbrochenen

Angriffe auf Kent und Sussex

sowie auf die Themsemündung, wo eine Riesenmenge von Brand- und Sprengbomben abgeworfen worden sei.

Nach der „Newyork Times" haben die Deutschen am Dienstag den schlimmsten Tag des Krieges bereitet, dem intensive Nachtattacken gefolgt seien. Beträchtliche Schäden seien zwischen der Küste und London — wo bekanntlich die großen Docks und Oelbehälter liegen — angerichtet worden. Dort seien unablässig Bomben geworfen worden.

Ein Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" vom 8. Oktober läßt die vernichtende Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe ebenfalls erkennen. Er schildert kurz einen deutschen Bombenangriff auf die

kriegswirtschaftlichen Ziele

in London am hellichten Tage. Es seien große Zerstörungen entstanden, und diese böten einen geradezu fürchterlichen Anblick. Noch spät am Nachmittag sei unter den Ruinen gegraben worden. Aehnliche Schäden seien auch aus anderen Teilen Londons gemeldet. Dieser Luftangriff sei der bisher größte gewesen, den London während des Tages erlebt habe. 50 deutsche Maschinen seien überraschend am Tage bis zur Stadt durchgebrochen.

Auf diesen bisher längsten Tagesangriff sei dann der bisher längste Nachtangriff,

der 11½ Stunden gedauert habe, gefolgt. Sie konnten ihre Bomben abwerfen ungeachtet der britischen Gegner, die aufgestiegen waren, um den deutschen Angriff abzuwehren. Das in den wichtigsten Verkehrsstraßen Londons durch den überraschenden Angriff angerichtete Chaos habe einen geradezu fürchterlichen Anblick geboten.

Verdienste von Bedeutung

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 9. Okt. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:**

Oberstleutnant Rowehl, Kommandeur einer Aufklärungsgruppe; Oberleutn. Jabs in einem Zerstörergeschwader; Leutn. Sprick in einem Jagdgeschwader.

*

Oberstleutnant Rowehl hat die Durchführung der Großraum-Bilderkundung auf sämtlichen Kriegsschauplätzen in unermüdlichem Schaffen, mit höchstem organisatorischem Geschick vorbereitet und geleitet. Er hat durch seine vorbildliche Arbeit die Grundlagen für das Gelingen aller bisherigen Operationen gegeben und sich damit Verdienste von entscheidender Bedeutung um die Gesamtkriegführung erworben. Durch die Verleihung dieser hohen Auszeichnung werden aber nicht nur die persönlichen Verdienste des Kommandeurs anerkannt, sondern es werden auch die überragenden Leistungen der von ihm geführten fliegenden Besatzungen in verdientem Maße gewürdigt.

Oberleutnant Jabs hat seinen 17., Leutnant Sprick seinen 20. Luftsieg errungen. Beide Fliegeroffiziere haben als tapfere Jagdflieger in schweren Luftkämpfen die sich oft hartnäckig wehrenden Gegner zum Absturz gebracht.

Hauptmann Wick beim Führer

Berlin, 9. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Wick, Kommandeur einer Jagdgruppe, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges als viertem Offizier der Wehrmacht verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

Französischer Dampfer gekapert

Genf, 9. Okt. Wie aus Vichy mitgeteilt wird, ist Mitte September aus der französischen Flottenbasis in Madagaskar, Diego Suarz, der französische Frachtdampfer „Experance" ausgelaufen, um die Bevölkerung und die infolge der kriegerischen Ereignisse verstärkte Garnison von Dschibuti mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen zu versorgen, da nach einem Bericht des dortigen Gouverneurs selbst die notwendigsten Lebensmittel dieser Kolonie Ende Oktober erschöpft sein würden. Nach Meldungen aus Griechenland ist dieses Schiff nun von den Engländern im Roten Meer abgefangen und nach Athen gebracht worden. Ueber sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

England öffnet Burma-Straße

Erster Schuß auf den Dreimächteblock / Herausforderung Japans

Tokio, 9. Okt. Der englische Botschafter teilte Außenminister Matsnoka am Dienstag mit, daß die Burma-Straße am 18. Oktober wieder geöffnet werden werde. Die Mitteilung wird in politischen Kreisen und von der Presse übereinstimmend als keinerlei Ueberraschung bezeichnet.

Die Kommentare der Presse unterstreichen allgemein, daß der englische Schritt erwartet wurde und daß Japan entsprechend vorbereitet sei und reagieren werde. Der Ton der Presse ist fest und spricht gleichzeitig von einem englisch-amerikanischen Schritt und von den USA als Haupttriebfeder. Tokio Asahi Schimbun kennzeichnet die Oeffnung der Burma-Straße als „englisch-amerikanische Offensive" gegen Japan und als „ersten Schuß gegen den Dreierpakt". Da Japans unveränderlicher Kurs bereits bei der Unterzeichnung des Dreierpaktes festgelegt worden sei, könne in der britischen Maßnahme nichts Besonderes gefunden werden. Japan werde unbeirrt seinen Weg gehen.

Domei meldet, Japan werde keine formelle Antwort auf die britische Note geben. Die Pläne, um dieser Situation zu begegnen, seien von Japan bereits fertiggestellt und würden entsprechend verwirklicht werden.

* * *

Mitte Oktober werden es drei Monate seit Abschluß des Abkommens zwischen London und Tokio, in welchem sich England verpflichtete, die sogenannte Burma-Straße vorläufig zu schließen. Auf dem Weg über Burma war bis dahin, ebenso wie über Indochina, Tschiangkaischek mit ziemlich reichlichem Kriegsmaterial versorgt worden. Die Japaner hatten infolgedessen ein starkes Interesse daran, auch diese Zufuhrstraße für Tschiangkaischek zu unterbinden. England andererseits zeigte sich unter dem Druck der damaligen politisch-diplomatischen Lage im Fernen Osten, nicht zuletzt auch von dem Bestreben geleitet, Japan gegenüber eine freundliche Geste zu vollziehen, geneigt, auf die diesbezüglichen Wünsche der Regierung in Tokio einzugehen.

Wie Reuter am Dienstagabend nun amtlich bekanntgegeben hat, gab die Londoner Regierung ihren Botschaftern in Tokio, Washington und merkwürdigerweise auch in Moskau die Anweisung, den dortigen Regierungen offiziell die Wiedereröffnung der Straße von Burma bekanntzugeben. Daß auch die russische Regierung von London diesbezüglich informiert worden ist, kann füglicherweise als ein Witz bezeichnet werden. Offenbar wollte man mit dieser Geste in London nach außenhin die angeblich gebesserten Beziehungen zur Sowjetunion unterstreichen.

In Japan hat der Beschluß der englischen Regierung zweifellos nicht die Wirkung gehabt, die man sich in London vermutlich versprochen hat. Die japanische Presse zeigt sich jedenfalls ziemlich gleichgültig. Man weist darauf hin, daß man auf einen solchen Beschluß von seiten Londons durchaus gefaßt war, weil man die Verärgerung durchaus kenne, die gewisse Regierungsstellen in England seit dem Abschluß des Dreimächte-Paktes von Berlin gepackt hat. Im übrigen hätte die Burma-Straße heute als Versorgungsweg für die Tschiangkaischek-Regierung praktisch längst nicht mehr die Bedeutung, wie noch vor einigen Monaten, denn inzwischen kontrolliere Japan Indochina und vom indochinesischen Boden aus könne die japanische Luftwaffe die Burma-Straße jederzeit nachhaltig bedrohen.

Wenn sich daher in der japanischen Presse irgendwo doch ein gewisser Unmut über den Londoner Beschluß zeigen sollte, richtet sich dieser weniger gegen England als gegen die Vereinigten Staaten, die offensichtlich bei dem Beschluß der Londoner Regierung ihre Hand mit im Spiel gehabt haben müssen und auf Wiedereröffnung der Burma-Straße aus politischen und wirtschaftlichen Gründen drängten. So schreibt die Zeitung „Hotschi": Der Pazifische Ozean steht einer großen Gefahr gegenüber. Es wäre deshalb ratsam, wenn die Vereinigten Staaten es vermieden, Unbedachtsamkeiten zu begehen oder Verpflichtungen zu übernehmen, die sie noch bereuen könnten. — Gleichzeitig erinnert die japanische Presse noch einmal an die Erklärung Konoyes, daß es nur die Schuld der USA sein würde, wenn es je zu einem japanisch-amerikanischen Konflikt komme.

Churchill bleibt Churchill

Er lügt weiter — diesmal aber mit düsterem Grundton

Churchills letzte Rede, in der die Mollklänge alles, was in ihr an Dur-Akkorden vorhanden war, zudeckten und übertönten, strotzt, wie es bei dem Lügenlord nicht anders sein kann, wieder von Widersprüchen, Lügen und Geschichtsfälschungen. Vor allem fällt einem diesmal auf, daß Mr. Churchill fast jedesmal in den Nachsätzen wieder das aufhebt, was er in den Vorsätzen mit großem Aplomb behauptet hatte.

Da ist zum Beispiel der Absatz von den Sachschäden, die durch die deutschen Luftangriffe verursacht werden. Hier gab Churchill offen zu, daß die Zerstörung von Gebäuden auf alle Fälle sehr groß sei, ja er sprach sogar im Zusammenhang mit der Prophezeiung, daß London, Liverpool, Manchester und Birmingham noch viel leiden müßten, von Ruinen, um dann fortzufahren, daß man ihm sage, man würde von Primrose aus nicht merken, daß irgendwelche Schäden in London verursacht worden seien.

Traut Herr Churchill seinen Augen weniger als dem, „was man ihm sagt"?, oder will er mit diesem doppelten Boden den Optimisten und den Pessimisten gleichzeitig eine Unterlage für ihre Einstellung liefern? Von besonderem Interesse war weiter die Feststellung des Oberkriegsverbrechers, daß es infolge der Luftbombardements seit Beginn des Krieges ungefähr 8500 Tote und 13 000 Verwundete gegeben habe.

Herr Churchill glaubt, diese Verluste ironisieren zu müssen und sie als Argument dafür, daß die deutschen Luftangriffe doch nicht so bedrohlich seien, wie man fürchte, benutzen zu können. Er übersieht aber dabei fatalerweise, daß er damit unserer Luftwaffe klipp und klar bestätigt, daß diese niedrigen Zahlen einzig und allein für die Treffsicherheit der deutschen Bomber sprechen, die ja, wie von deutscher Seite immer erklärt wurde, sich nur gegen militärische Ziele richteten.

Er gibt damit indirekt zu, daß es lediglich an den deutschen Fliegern liegt, wenn die Verluste der englischen Zivilbevölkerung relativ so gering sind. Die deutschen Flieger richten eben nicht einmal ihre Vergeltungsangriffe gegen die englische Zivilbevölkerung, sondern auch nur gegen militärische und kriegswichtige Ziele.

Daß Herr Churchill mit der ihm angeborenen Lügenhaftigkeit natürlich auch nicht umhinkann, eine Geschichtsfälschung großen Stils in seine Rede einfließen zu lassen, wundert niemand, der seine Methoden kennt. Wir wissen, daß ihm Lügen und Schwindeln inneres Bedürfnis sind. Immerhin wollen wir aber dem alten Oberlügner diese Geschichtsfälschung nicht durchgehen lassen.

Er hatte nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß der Führer am 4. November erklärt habe, er würde die englischen Städte bis zum Erdboden abrasieren. Nein, Herr Churchill, so war es nicht! Der Führer hat in jener Rede lediglich den englischen Kriegshetzern folgendes deutliche Wort gesagt: „Wenn sie erklären, sie werden unsere Städte in großem Ausmaße angreifen, — wir werden ihre Städte ausradieren!" Es würde ein Wunder geschehen sein, wenn der Lügenlord die Voraussetzung, auf der der Führer seine Feststellung aufgebaut hat, nicht einfach hätte unter den Tisch fallen lassen.

Schließlich entblödet sich Herr Churchill nicht, den amerikanischen Schmierfinken jüdischer Provenienz noch nachzuplappern, der Dreimächte-Pakt sei gegen Rußland gerichtet. Handelt es sich hier um den plumpen Versuch, das englische Volk über das Verhältnis zwischen dem Großdeutschen Reich und Rußland zu täuschen, oder um den Fall einer besonders krassen, für einen englischen Premierminister geradezu unfaßbaren Ignoranz?

Daß dieser politische Gangster den bekannten „Prawda"-Artikel, der doch die offizielle Auslassung der russischen Regierung darstellt

Eine erfolgreiche Haussuchung

Bukarest, 9. Okt. Die Legionärspolizei nahm in der Wohnung des Bruders der Frau Lupescu eine Haussuchung vor. In einem Versteck wurde ein Paket Banknoten im Werte von vier Millionen Lei gefunden. Der Bruder der Frau Lupescu erklärte, diese Summe für den Kauf eines kleinen Hauses erhalten zu haben, und zwar in der Nacht, als seine Schwester das Land verließ. Der genannte Betrag wurde einstweilen sichergestellt.

und in dem die Solidarität zwischen Deutschland und Rußland nach dem Abschluß des Dreimächte-Paktes erneut unterstrichen wurde, einfach übergeht und totschweigt? Man muß beinahe das letztere annehmen.

Selbst im Gesamturteil über die Lage schwankte das Musterexemplar eines englischen Premierministers diesmal zwischen schwarz und weiß, zwischen Vitalität und Depression. Auf der einen Seite verurteilt er die Defätisten in schärfsten Worten, auf der anderen Seite aber spricht er selbst von einer „furchtbaren und gefährlichen Situation". Daß ihm diesmal aber selbst wirklich nicht wohl zumute war, zeigt der Schluß, der jetzt nicht einmal mehr das übliche Panorama eines kommenden Sieges aufstrahlen ließ, sondern lediglich düstere und dunkle Aspekte darbot, in denen Verheißungen von langen und schweren Prüfungen und Drangsalen die Führung hatten.

Torpedolager angegriffen

Motorisierte Abteilung in Nordafrika zersprengt

Rom, 9. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Unsere Luftstreitkräfte haben auf Malta das Torpedolager von Valletta und Sprengstofflager von Calafrana angegriffen. Im Verlaufe eines Luftkampfes zwischen unseren Flugzeugen und feindlichen Jägern wurde ein feindliches Flugzeug brennend abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika Tätigkeit motorisierter Kolonnen, unsere Kampfflugzeuge haben eine motorisierte feindliche Abteilung bei Bir Kamsa (70 km südlich von Sidi Barani) zersprengt und mit Maschinengewehren beschossen, wobei drei Panzerwagen außer Gefecht gesetzt wurden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Tobruk und Bardia haben weder Verluste noch Schaden verursacht.

In Ostafrika haben unsere Patrouillen an der eritreischen Grenze sudanesische Kavallerieformationen in die Flucht geschlagen. Der im Roten Meer bereits bombardierte feindliche Geleitzug ist von einer unserer Flugformationen neuerdings erreicht und bombardiert worden. Ein getroffener Dampfer hat den Geleitzug verlassen und sich mit verringerter Geschwindigkeit in Richtung der südägyptischen Küste begeben.

Nur für Plutokraten

Zimmerpreise im Lake-Distrikt — Ueberfüllung der Londoner Schutzräume als Ursache der Epidemien

Stockholm, 9. Okt. Unter der Schlagzeile „Vier Pfund pro Woche für ein Zimmer", „Sicherheitsuchende verdrängen die Kinder", schreibt „Daily Mail": Die Sicherheitsuchenden, die bereit sind, jeden Preis zu bezahlen, verhinderten Tausenden von Londoner Kindern, in den Bergen und Tälern des Lake-Distriktes Zuflucht zu finden. Die Ortsbehörden müßten die schärfsten Maßnahmen treffen, um Unterkunft für die Kinder zu finden. Die Mieten seien so hoch und der verfügbare Raum so überfüllt, daß die Quartiermeister zehn Tage gebraucht hätten, um Unterkunft für 158 aus London evakuierte Frauen und Kinder zu finden.

Einer der Quartiermeister habe erklärt, es gebe Leute, die sechs Pfund für zwei Räume pro Woche bezahlten. Ein Zimmer mit einem Bett und ein paar Möbelstücken kostete zwei bis vier Pfund pro Woche. Essen und Bedienung gingen natürlich extra. Er erklärte ferner, es wäre ein Skandal, daß der Lake-Distrikt mit reichen Leuten so überfüllt sei, daß für die armen Kinder aus London kein Platz mehr sei. Man habe zwar die Unterbringung von tausend Londoner Kindern vorgesehen, aber die Ankunft von einigen Hundert würde schon ein Chaos bedeuten.

Ferner berichtet „Daily Mail", daß eine neue Krankheit, der man den Namen „Shelter Throat" oder „Tube Throat" gegeben hat, die Bevölkerung von London ergreife. Die Aerzte berichteten, man beklage sich allgemein über diese Krankheit und fürchte, daß noch schlimmere Epidemien im Winter zu erwarten seien. Lord Horder gibt im „British Medical Journal" der Ueberfüllung der Schutzräume die Schuld an dieser neuen Krankheit. Man nimmt an, sie durch erneute Evakuierung von Frauen und Kindern bekämpfen zu können.

Eine katastrophale Bilanz

Newyork, 9. Okt. Der ehemalige britische Ministerpräsident Lloyd George übt im Newyorker „Journal American" heftige Kritik an der Kriegsstrategie der Londoner Regierung. Im Balkan, so stellt er fest, spiele England politisch überhaupt keine Rolle mehr. Rumänien habe auf das Garantieversprechen verzichtet und der hauptsächlichste Teil des rumänischen Petroleumexportes, der früher nach England gegangen sei, werde heute von Deutschland abgenommen. Auch in Aegypten, meint der britische Expremier, sei es Churchill nicht gelungen, angesichts der bevorstehenden Invasion der Italiener von der ägyptischen Regierung ein Unterstützungsversprechen zu erlangen. Ebenso sei auch in Indien nichts geschehen, um die Versöhnung der mächtigen Eingeborenen-Parteien zu bewirken. Englands diplomatische Bemühungen, Spanien neutral zu halten, seien anscheinend ebenfalls mißglückt, so daß man feststellen müsse, daß England in allen entscheidenden kriegsstrategischen Fragen gescheitert sei.

Beisetzung Peter Klöckners

Duisburg, 9. Okt. Von Haus Hartenfels im Duisburger Wald, dem Wohnsitz des am 5. Oktober im Alter von nahezu 77 Jahren verstorbenen Schöpfers und Leiters des Klöckner-Konzerns, wurde Dienstagmorgen Geheimrat Peter Klöckner zur letzten Ruhe geleitet. Zahlreiche Trauergäste hatten sich im Haus Hartenfels eingefunden, darunter die führenden Männer der gesamten deutschen Montanindustrie, ferner Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Banken des Handels und der Wissenschaft, an der Spitze Generalfeldmarschall Kluge, Generaldirektor Ernst Poensgen, Generaldirektor Dr.-Ing. Vögler Oberbürgermeister Freytag u. a. m.

Auf seiner Deutschlandreise stattete der Königlich Bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrianoff am Mittwoch dem Sprotte-Bruch einen Besuch ab, das beispielhaft für die Gewinnung neuen Kulturlandes im Dritten Reich geworden ist.

Churchill im Zwang der Ereignisse

Wo blieb diesmal die sonstige Siegesgewißheit? — Angaben über die Verluste in London
Stellungnahme zur Dakar-Angelegenheit und zum Dreimächtepakt im englischen Unterhaus

„Eine große Blamage"

Stockholm, 9. Okt. Die deutschen Luftangriffe auf London am Dienstagmorgen waren furchtbar. Selbst das britische Luftfahrtministerium gab am Dienstagabend in einem Kommuniqué zu, daß die deutschen Flieger im Tiefflug London angegriffen haben, und daß die Bevölkerung durch das plötzliche Erscheinen der deutschen Flugzeuge mitten über London völlig überrascht wurde, so daß die ersten Bomben auf London fielen, während die Straßen noch mit Menschen angefüllt waren.

Während deutsche Flieger London mit Bomben belegten, wurden in aller Stille die notwendigen Vorbereitungen für den

Zusammentritt des Unterhauses

getroffen. Herr Churchill hatte sich entschließen müssen, infolge der Stimmung im Lande eine Erklärung über die Kriegslage abzugeben. Der Ruf nach einer Stellungnahme des englischen Regierungschefs über diejenigen Probleme, die die Engländer von Tag zu Tag mehr bedrücken, war zu laut geworden, als daß sich Churchill ihm hätte entziehen können.

Ob es ihm nun gelungen ist, mit dem, was er im Unterhaus sagte, die Oeffentlichkeit Englands zu beruhigen, ist eine andere Frage.

„Wir wollen uns keinen Täuschungen hingeben",

so rief Churchill im Unterhaus aus. „Nicht einen Augenblick wollen wir vergessen, in welch furchtbarer Lage wir uns befinden." Niemand könne die Zukunft voraussagen, niemand weiß, welchen Lauf dieser Krieg nehmen wird, wie lange er dauern und wohin er sich noch ausbreiten wird. Niemand kennt die finsteren Monate, die angsterfüllten Zeiten, welche dieser furchtbare Krieg noch bringen wird. Wer weiß, wieviel

Enttäuschungen und Rückschläge

noch vor uns liegen und wieviel Fehler wir noch machen werden. Wir müssen aber weiterkämpfen, bis der Tag der Rettung kommt.

Mit diesen Worten hat Churchill, der „große Mann Englands", der seiner Sache angeblich so sicher ist, seine Unterhauserklärung abgeschlossen. Das ist der Trost, den er dem englischen Volk anbietet. Herr Churchill hat zum ersten Male, seitdem er die politische Führung seines Landes übernommen hat, in einer öffentlichen Erklärung nicht von einem britischen Siege, von britischer Siegeszuversicht, vom festen Glauben an Englands Zukunft und vom unerschütterlichen Willen des englischen Volkes, bis zum Endsiege auszuhalten, gesprochen.

Die Angriffe auf London

Churchill begann mit den Angriffen der deutschen Luftwaffe auf England, und besonders auf Groß-London. Seit Mitte August setzten die Deutschen, so erklärte er seinen Zuhörern, nicht mehr einmotorige Stukas bei ihren Angriffen ein — eine Behauptung, die durch die Ereignisse längst widerlegt worden ist —, sondern schwere Bomber. Warum Churchill diese Feststellung für wichtig hielt, verriet er allerdings nicht, wohl kaum, um die Wucht der deutschen Angriffe herabzumindern, denn er gab ehrlich zu, daß täglich mindestens 400 deutsche Maschinen nach Engla. geschickt worden seien. Im übrigen gab Churchill zu, daß

die deutsche Luftwaffe der englischen überlegen

sei. Das einzige Plus auf englischer Seite sei das Vertrauen, das man in sich selbst habe. Dann gab der Redner die Verlustziffern der Londoner Bevölkerung bekannt, seit Beginn der Englandoffensive bis einschließlich Donnerstag vergangener Woche insgesamt 8500 Tote und 13 000 Verletzte. Die Verluste würden aber immer geringer. In der ersten Woche der deutschen Großoffensive sei ihre Zahl 6000 gewesen, in der zweiten 5000, in der dritten 4000 und in der letzten Woche sogar unter 3000.

Leere Versprechungen

Churchill versprach dann den Londonern das Blaue vom Himmel. Die Regierung „arbeite Pläne aus", um dem Volke Londons wirklichen Schutz vor den Bombenangriffen zu geben. Jeder Mensch solle ein Bett, Essen, warme Getränke und sogar Unterhaltung haben, ein Versprechen, das weder Churchill noch irgendeiner seiner Mitarbeiter einhalten wird, denn die Ausführung dieses Planes ist infolge der jetzt schon in London herrschenden Zustände — vor allem aber wegen der ständigen deutschen Luftangriffe — einfach unmöglich.

Eindringliche Warnungen

Dann stieß Churchill finstere und unklare Drohungen gegen den verhaßten Feind aus, deutete dunkel irgendwelche neuen geheimen Abwehrwaffen Englands an und meinte großspurig, Hitler und Mussolini würden in den nächsten zehn Jahren noch unangenehme Ueberraschungen erleben. Irgendwelche Klarheit aus diesen Sätzen herauszuholen, wäre unmöglich gewesen. Und wenn Churchill dann weiter behauptete, die englischen Bomber hätten in Deutschland mehr Schaden angerichtet als die deutsche Luftwaffe in England, dann wird selbst der naivste seiner Zuhörer ihm das kaum geglaubt haben, dessen kann man sicher sein.

Angst vor der Invasion

Der Redner kam dann auf die Invasionsgefahr zu sprechen, jenes Schreckgespenst aller Engländer. Im Gegensatz zu der englischen Presse, die in letzter Zeit wieder einmal diese Gefahr zumindest als beseitigt hingestellt hatte, warnte er seine Zuhörer in sehr eindringlichen Worten vor irgendwelchen Illusionen. Das schlechte Herbstwetter bedeute nicht, daß die Gefahr vorüber sei. Der Feind sei in der Lage, in einer einzigen Nacht eine halbe Million Mann zu verschiffen, wenn er wolle, — aber selbstverständlich habe England Mittel, um sich zu verteidigen. Es gebe nicht nur die herrliche Heimwehr, 700 000 Mann stark, sondern auch das reguläre Heer, das auch nicht umsonst in England sei.

Dakar — eine große Blamage

Wohl oder übel mußte sich Churchill auch mit der Geschichte befassen, die ihm wohl am peinlichsten ist, und die so entscheidend die schlechte Stimmung in England beeinflußt hat, nämlich der Dakar-Angelegenheit, die mit so großem Pomp im voraus als ein großer britischer Sieg angekündigt worden war und schließlich mit dem übereilten Abdampfen der britischen Flotte aus den Gewässern von Dakar endete.

Churchill gab ehrlich zu, daß die ganze Angelegenheit eine große Blamage und ein völliger Versager war. Er versuchte lediglich seinen Busenfreund de Gaulle zu verteidigen. Letzterer sei nicht schlecht informiert gewesen über die Stimmung in Dakar, wo der überwiegende Teil der Bevölkerung auf seiten de Gaulles und Englands gestanden hätte. Leider aber sei eine ganze Reihe von Fehlern englischerseits begangen worden.

Man sei vor allem nicht rechtzeitig über das Auslaufen von drei französischen Kreuzern und drei Zerstörern nach Dakar unterrichtet worden, und als sie schließlich in der Straße von Gibraltar waren, sei es zu spät gewesen, um sie abzufangen. Außerdem seien noch andere Fehler begangen worden, über die sich Churchill jedoch nicht aussprach. Vor Dakar sei es dann zu ziemlich heftigen Kämpfen gekommen. Französischerseits seien zwei U-Boote verlorengegangen und zwei Zerstörer in Brand geschossen worden, und auch die „Richelieu", die im Trockendock von Dakar liegt, sei aufs neue beschädigt worden. Auf englischer Seite seien ein Schlachtschiff und ein Kreuzer schwer beschädigt worden, doch seien sie noch manövrierfähig geblieben, so daß sie nicht völlig verlorengegangen sind.

Zum Dreierpakt Deutschland — Italien — Japan

sagte Churchill, er verstehe überhaupt nicht, welchen Nutzen Japan aus einem solchen Abkommen ziehen könne, wo doch die beiden Achsenmächte kaum in der Lage seien, Japan im Ernstfalle zu helfen. Die britische Regierung frage sich daher, so meinte der große Politiker Churchill, ob der Dreierpakt nicht irgendwelche Geheimklausel enthalte. Mehr konnte Churchill über dieses Thema nicht sagen. Wie bei allen anderen brennenden Fragen vermied er es peinlichst, näher auf das eigentliche Problem einzugehen.

Drohungen an Spanien

Nach einigen Sätzen über die Beziehungen Englands zu Spanien, welche die versteckte Drohung enthielten, England könne nicht dulden, daß Spanien als Durchgangskanal für die Lieferungen an die Feindmächte benutzt werde, schloß Churchill seine Erklärung mit den einleitend angeführten Sätzen über die Zukunftsaussichten des Krieges, an dem er selbst die allergrößte Schuld trägt. Churchill hat sich gerichtet.

Alandinseln entmilitarisiert

Abkommen mit Rußland vom finnischen Reichstag angenommen

Helsinki, 9. Okt. Das finnisch-russische Abkommen über die Entmilitarisierung und Nichtbefestigung der Alandsinseln wurde vom finnischen Reichstag einstimmig angenommen. — Außenminister Witting erklärte, daß das Abkommen im Einvernehmen mit der finnischen Friedenspolitik, sowie der innerhalb der neuen Grenzen vor sich gehenden Wiederaufbaupolitik stehe.

Die Personenstandsaufnahme

Aenderung der bisherigen Regelung

Berlin, 9. Okt. In der kürzlich veröffentlichten Mitteilung über die Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1940 wurde als Aenderung gegenüber der bisherigen Regelung u. a. erwähnt, daß ledige Frauen angeben müssen, ob sie ein lebendes nichtjüdisches Kind geboren haben. Diese Formulierung hat zu Unklarheiten geführt, denn das Steuerrecht verlangt von niemanden die Angabe, ob er ein außer der Ehe geborenes Kind besitzt. Die entsprechenden Angaben müssen nur dann gemacht werden, wenn die Absicht besteht, die Einkommensteuervergünstigungen, die sich aus dem Vorhandensein des Kindes ergeben, in Anspruch zu nehmen.

Das Reichsfinanzministerium teilt hierzu amtlich folgendes mit:

„Ledige Frauen, die ein nichtjüdisches Kind lebend geboren haben, haben Anspruch auf Einkommensteuervergünstigung. Es ist auf ihren Lohnsteuerkarten statt der Steuergruppe 1 die Steuergruppe 3, wenn nicht gar die Steuergruppe 4 zu vermerken. Um der Gemeindebehörde zu ermöglichen, sofort bei Ausschreibung der Steuerkarte die richtige Steuergruppe einzutragen, können ledige Frauen die Geburt eines Kindes in der Spalte 6 der Haushaltliste vermerken. Sie brauchen dies aber nicht zu tun. Wollen sie aber Steuervergünstigung haben, so müssen sie unter Vorlegung ihrer Steuerkarte bei der Gemeindebehörde beantragen, die Steuergruppe zu berichtigen."

Umbau des französischen Heeres

Genf, 9. Okt. Die jetzige französische Armee, die sog. Waffenstillstandsarmee, soll so schnell wie möglich auf Grund eines freiwilligen Rekrutierungssystems umgebildet werden. Man nimmt an, daß sich ihre Stärke zwischen 120 000 und 140 000 Mann bewegen wird, was das französische Festland anbetrifft. In den französischen Ueberseebesitzungen dürfte eine Armee von ähnlicher Stärke aufgestellt werden.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichspressechefs die Abteilungsleiter in der Presseabteilung der Reichsregierung, den Leiter der Abteilung Auslandspresse, Ministerialrat Prof. Dr. Karl Bömer, und den Leiter der Abteilung Deutsche Presse, Ministerialrat Hans Fritzsche, zu Ministerialdirigenten im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda befördert.

Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, wird der italienische Handelsminister Riecardi am Freitag zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch in Berlin eintreffen.

Marschall de Bono wird einer amtlichen Verlautbarung zufolge in den nächsten Tagen nach Spanien reisen, um dem Caudillo in Madrid den ihm vom König und Kaiser verliehenen Annunziatenorden zu überbringen. Marschall de Bono wird von einer Sondermission begleitet, der auch der Generaldirektor des Ministeriums für Italienisch-Afrika angehören wird.

Der Duce nahm am Mittwoch in der Nähe von Görz die Parade über das 11. Armeekorps ab.

Kirchen, Kranken- und Wohnhäuser

Planlose britische Abwürfe in Hamburg, Bremen und Siegen

Berlin, 9. Okt. Englische Bomber versuchten in der vergangenen Nacht abermals einen Großangriff auf das bereits seit langem „pulverisierte und in die Luft geblasene Hamburg" durchzuführen. Wie schon so oft, gelang es unserer Flak, einen eisernen Sperrgürtel rund um die Hansestadt zu legen und diese somit planmäßig abzuriegeln. Daher kam der britische Luftangriff nur in einem Außenbezirk zur Wirkung, wo sich der Bombenabwurf gegen ein reines Wohngebiet richtete.

Da so die britischen Bomber ihre Last über der eigentlichen Stadt nicht loswerden konnten, warfen sie ihre Spreng- und Brandbomben in der ihnen eigenen Art einfach auf ein friedliches Dorf! Die Bewohner des Dorfes, die noch ganz unter dem Eindruck des nächtlichen Ueberfalles stehen, betonen ausdrücklich, mit welcher Sorgfalt die britischen Mordbuben ihr Ziel ausgesucht haben. Verschiedene Leuchtbomben erhellten die Umgebung in weitem Kreise, wozu noch das fahle Mondlicht kam.

Nicht viel anders sieht ein „erfolgreicher Angriff" der RAF auf Bremen aus, wo die britischen Mörder ihre Bomben mitten in ein am Rande der Stadt gelegenes Wohnviertel fallen ließen. Mehrere Häuser wurden hier beschädigt, von ihren Bewohnern wurden mehrere getötet und verletzt. Direkt über der Abwurfstelle, die weitab von kriegswichtigen Anlagen liegt, haben auch hier die britischen Flieger mehrere Leuchtfallschirme geworfen, so daß sie ihr Ziele einwandfrei ausmachen konnten.

Die verbrecherische Absicht der Engländer zeigte sich auch bei dem Einflug in der Nacht zum Dienstag, bei dem sie, wie nachträglich bekannt wird, über die Felder und friedlichen Dörfer des Gaues Weser-Ems ihre niederträchtigen Brandplättchen ausstreuten, jenes heimtückische Mittel, das allein gegen Leben und Eigentum der Zivilbevölkerung gerichtet ist.—

Auch das direkt systematische Bestreben der Engländer, deutsche Krankenhäuser und Kirchen durch ihre Bomben zu zerstören, fand in der Nacht zum Mittwoch seine freventliche Fortsetzung. Diesmal war es Siegen, wo sich die Flieger der Königlichen Luftwaffe Kirche und Krankenhaus zum Ziel nahmen. Daß die Bombe dann zwischen beiden fiel, mindert die verbrecherische Absicht nicht. Sie ging fünfzig Meter von der Martini-Kirche entfernt in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses nieder, ohne glücklicherweise größeren Schaden anzurichten.

Nicht eine dieser Bomben und Brandplättchen aber soll den Briten vergessen sein. Mit tausendfachen Zinsen zahlt die deutsche Luftwaffe sie der Pirateninsel zurück, die Tag für Tag die unerbittliche deutsche Vergeltung zu spüren bekommt.

Bomben auf Dünkirchen

An einem Tage 31 Personen getötet

Brüssel, 9. Okt. Dünkirchen, die Stadt, die vor vier Monaten der Schauplatz des feigen Rückzuges des englischen Expeditionsheeres war, hat nunmehr dauernd Gelegenheit, die Feigheit der Briten unter einem neuen Gesichtswinkel kennenzulernen. Sie wird, wie alle übrigen französischen Kanalhäfen, ständig von englischen Bombenflugzeugen heimgesucht, die sich einzeln an den gutgeschützten Hafen heranwagen und ihre Last aus gewaltiger Höhe ziel- und wahllos auf das Innere der Stadt und die Außenviertel abwerfen, ohne auch nur einmal ernstliche militärische Schäden anzurichten.

Getroffen wurden wie überall da, wo die RAF ihre Anschläge verübt, private und öffentliche Gebäude, darunter auch mehrere Notwohnungen. Allein in den vergangenen zwei Wochen belief sich die Zahl der Todesopfer unter der Zivilbevölkerung Dünkirchens auf etwa 50, und in der Nacht auf Sonntag, während der ein besonders heftiger Angriff erfolgte, waren allein 31 Tote zu beklagen.

Die Taktik der Briten wirkt umso abstoßender, als ein Teil der in Mitleidenschaft gezogenen Stadtteile nach den schweren Kämpfen des Juni nur notdürftig wiederaufgebaut werden konnte.

Reichslebensmittelkarten

keine Gültigkeit im Protektorat

Berlin, 9. Okt. Aus Anlaß der Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Altreich und dem Protektorat wird vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auf folgendes hingewiesen:

Alle öffentlich bewirtschafteten Erzeugnisse der Ernährungs- und Landwirtschaft sind im Zuge der Kriegsernährungswirtschaft zu Gunsten der bewirtschaftenden Stellen (Hauptvereinigungen usw.) beschlagnahmt. Das bedeutet, daß über sie nur nach den Weisungen der bewirtschaftenden Stellen verfügt werden darf.

Im Protektorat Böhmen und Mähren haben die Reichslebensmittelkarten keine Gültigkeit. Lediglich die Reise- und Gaststättenmarken berechtigen in Gaststätten zur Einnahme von Mahlzeiten, die aus bewirtschafteten Erzeugnissen hergestellt sind.

Die Tochter des italienischen Königs und Kaisers, Prinzessin Mafalda, die mit dem Prinzen Philipp von Hessen vermählt ist, hat am Dienstag einer Tochter das Leben geschenkt. Mutter und Kind sind wohlauf.

Die Losung:

Die Größe des Volkes

Jeder, der sein Volk als geschichtliches Wesen erlebt, weiß, daß er gegenüber dieser Größe nur ein Kleines ist. Hermann Löns.

Menden

Aehre - Korn - Brot

Die Ernte ist eingebracht. Reichen Segen schenkt uns der Bauer. Wir wissen, daß trotz Krieg unsere Ernährungsgrundlage gesichert ist. Freudig danken wir unseren Bauern für ihre Mühe und Lasten, denn ihr voller Einsatz schafft uns Nahrungsfreiheit. Auf den endlos weiten Feldern unseres Großdeutschen Reiches werden die goldgelben Garben des Getreides gedroschen, und goldbraunes Korn fließt in endlosem Strom zu den Lagern. Es ist die Grundfeste unserer Ernährung. Gesundes Korn behält all seine Kraft, um das Wunder der Keimung, der ewig neuen Lebenswerdung immer wieder im unabänderlichen Rhythmus zu offenbaren. Aus diesem Korn wird unser Brot. Als wichtigstes Lebensmittel der Menschen wohnt ihm die ungebrochene Kraft inne, seine biologische Mission zu erfüllen. Nur ein Brot, das aus vollem Schrot und Korn gebacken wird und alle integralen Bestandteile des lebendigen Kornes unverfälscht enthält, kann unser Volksbrot sein. Wir kennen es als Vollkornbrot, das durch die Gütemarke mit der Gesundheitsrune deutlich kenntlich gemacht ist. Dr. T.

50 Jahre SGV.-Abtlg. Menden

Im Oktober 1890 fanden sich heimatliebende Männer der Stadt Menden zur Gründung einer Abteilung des SGV zusammen. Der SGV hat sich die Aufgabe gestellt, die Heimat zu erwandern, um dadurch die Heimat- und Vaterlandsliebe zu fördern. Die einzelnen Abteilungen des SGV haben die Aufgabe übernommen, ihre Mitglieder in die Berge hinaus zu führen und sie mit den Schönheiten der Natur bekannt zu machen. Wie sehr der Geist des Gründers und ersten Führers des SGV weiter wirkt und lebendig blieb, zeigt die stete Aufwärtsentwicklung. Alle Wanderfreunde schmückt das silberne Eichenblatt mit den Buchstaben SGV. Sie alle bilden gewissermaßen eine große Familie, deren Mitglieder alljährlich zu einer großen Familienfeier, dem Hauptgebirgsfest, zusammenkommen, um dort gemeinsam zu raten, zu taten und sich zu freuen, wie es eben bei solchen Familienfesten üblich ist.

Wie sehr der SGV seine weitere Aufgabe „für die körperliche und geistige Ertüchtigung der Jugend zu sorgen" erfüllt hat, beweist die Gründung und Entwicklung des Jugendherbergswesens. Der Vater des Gedankens, für die Volks- und Fortbildungsschüler Jugendherbergen zu schaffen, war Lehrer Schirrmann, Altena. Wenn auch im Anfang der Plan wenig Zustimmung fand, so hat doch der wiederholte Ruf nach Jugendherbergen bald freudigen Widerhall gefunden. Der SGV erkannte die große Bedeutung des Herbergswesens für unsere Jugend. Er war der erste Gebirgsverein, der die Schaffung von Jugendherbergen in die Hand nahm.

Wenn wir zurückschauen auf die verflossenen 50 Jahre seit der Gründung der hiesigen Abteilung des SGV, so können wir feststellen, daß die Abteilung es verstanden hat, den Sinn für Heimatliebe und Heimatpflege sowie die Freude an der Natur zu wecken. Die Mendener Abteilung wird Anfang November in schlichter Feier des Jubiläums gedenken.

Aepfel in erster Linie für Verwundete Kranke und Kinder

In der Bewirtschaftung und Beschlagnahme sämtlicher Aepfelbestände wird dem „Zeitungsdienst" des Reichsnährstandes von zuständiger Seite unter anderem folgendes mitgeteilt: Die vorhandenen Bestände an Aepfeln müssen durch sorgsame Vorratswirtschaft und Verteilung soweit wie möglich gestreckt werden. Das setzt jedoch voraus, daß von zentraler Stelle eine straffe Bewirtschaftung vorgenommen wird, um jede Fehllenkung zu vermeiden. Erzeuger, Importeure und Verteiler dürfen daher nur nach Weisung der Hauptvereinigung über die in ihrem Besitz befindlichen Apfelmengen verfügen. Hierdurch wird erreicht, daß nicht nur besonders kaufkräftige und über „gute Beziehungen" verfügende Verbraucher durch Ankauf größerer Mengen in den Besitz von Aepfeln kommen, sondern die Verteilung der Bestände an die Verbraucher vorgenommen werden kann, die in erster Linie einen Anspruch darauf haben, vordringlich also Kinder, Kranke und Verwundete.

Die gesamten Aepfelbestände des Reiches werden auf Vorratslager genommen und durch wöchentliche oder monatliche Freigabe, die sich nach den Umfang der Ernte richtet, dem Verbrauch zugeführt. Durch besondere Maßnahmen wird dafür gesorgt werden, daß die verfügbaren Aepfel in erster Linie an die Lazarette, Krankenhäuser, Erholungsheime, Mütterheime und den kinderreichen Familien geliefert werden. Darüber hinaus stehen jedoch auch noch Mengen für die übrigen Verbraucher zur Verfügung. Es muß jedoch besonders von den Erwachsenen erwartet werden, daß sie die Notwendigkeit der bevorzugten Belieferung der genannten Verbraucher anerkennen und bereitwillig den Genuß an Aepfeln einschränken. Vor allem gilt dies für die Verbraucher, die gewöhnt sind, jährlich einen oder mehrere Zentner Aepfel unmittelbar von Erzeugern oder auch Verteilern zu beziehen und selbst für den Winter einzulagern. So sehr ihnen dies in normalen und ertragreichen Jahren gegönnt ist, in diesem Jahre ist es ausgeschlossen, sie müssen zurücktreten, denn Verwundete, Kranke und Kinder haben das größte Anrecht auf einen schönen Apfel.

Schokolade erst wieder zu Weihnachten.

Mit sofortiger Wirkung ist bis 17. November im Einzelhandel der Verkauf von allen Schokoladenerzeugnissen, wie Blockschokolade, gefüllte Schokolade sowie Pralinen usw. untersagt. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um den Weihnachtsbedarf der Bevölkerung sicherzustellen. Vom genannten Tage an, für den Großhandel schon ab 1. November, ist der Verkauf wieder zulässig. Der Absatz von Herstellerbetrieben fällt nicht unter dieses Verbot.

*— **80 Jahre alt.** Am gestrigen Tage wurde die Kriegermutter Wwe. Hammerschmidt, Bachstraße 20, in seltener Rüstigkeit und Frische, 80 Jahre alt. Das Geburtstagskind hat fünf Kindern das Leben geschenkt, von denen zwei im Weltkrieg gefallen sind. Zu ihrem Ehrentage gratulierte ihr der Kriegsopferführer Oberlindober mit einem persönlichen Schreiben. Nachträglich unsern Glückwunsch!



*— **Mendens ältester Meister der Hans Sachs-Zunft feiert seinen 80. Geburtstag.** Der Schuhmachermeister Ernst Raffenberg, Menden, Hochstraße,, kann bei bester körperlicher und geistiger Frische heute seinen 80. Geburtstag feiern. Seine ihm liebgewordenen Spaziergänge pflegt er heute noch, denn Opa Raffenberg ist noch gut zu Fuß. Sein Pfeifchen, das bei ihm nie ausgegangen ist, raucht er auch heute noch gern. Möge dem alten Meister der Hans-Sachs-Zunft ein noch recht langer, schöner Lebensabend beschieden sein.

*— **Damenschneiderinnen-Prüfung.** Die Damenschneider-Innung für den Stadt- und Landkreis Iserlohn hielt am Montag, dem 7. Oktober, im Schulungsraum der Kreishandwerkerschaft Iserlohn ihre diesjährige Herbst-Gehilfinnen-Prüfung ab. Zu Beginn begrüßte die Obermeisterin, Frau Mark, die Mitglieder des Prüfungsausschusses, sowie die Gewerbeoberlehrerin Frl. Idelmann, Menden, die die theoretische Prüfung abhielt. Aus Menden bestanden folgende Lehrmädchen ihre Gesellinnenprüfung: Hedwig Sögtrop (bei Frl. Alberts) und Elisabeth Meyer (bei Frau Schulze). Gegen 16 Uhr erschien der Kreislehrlingswart, Herr Bäckerobermeister Martin Nolte, Iserlohn, der sodann die Freisprechung vornahm. Durch Handschlag und Aushändigung des Gesellenbriefes wurden die Lehrmädchen zu Gehilfinnen ernannt. Den neuen Gesellinnen unsern herzlichen Glückwunsch!

*— **Beim Verlassen eines Autos zu Fall gekommen.** Gestern sprang ein Volksgenosse von einem noch fahrednen Auto ab. Er kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Armbruch zuzog. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

Halingen

— **Verkehrsunfall.** Auf der Landstraße nach Langschede stieß ein Lieferwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden durch den heftigen Anprall schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Schwitten

— **Sterbefall.** Es verstarb im Alter von 56 Jahren infolge Schlaganfalls plötzlich Herr Lehrer Caspar Dechene aus Nieder-Barge.

Bösperde

— **Geburtstagschronik.** Wwe. Theresia Harnischmacher, Weberstraße, kann heute bei bester und körperlicher Frische ihren 71. Geburtstag feiern. Auch wir wünschen der alten Dame einen noch recht langen, sorgenfreien Lebensabend.

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele
„Zu neuen Ufern"

Auf vielseitigen Wunsch läuft in den W.-T.-Lichtspielen zum zweiten Male der Ufa-Tonfilm „Zu neuen Ufern" mit Zarah Leander. In England traten im Jahre 1840 Sektierer und Moralapostel gegen die Sittenverderbnis der englischen Gesellschaft auf. Herausragt aus den Reihen der Snobs die männliche Hauptfigur, Sir Albert Hinsbary (Willy Birgel), ein Schuldenmacher und Liebling der Frauen, auch bei der schönen Sängerin Gloria Vane (Zarah Leander). Aus Liebe zu ihm nimmt sie eine von ihm begangene finanzielle Straftat auf sich, wofür sie nach Australien verwiesen und dort im Frauengefängnis ihr Leben fristet. In weiteren Hauptrollen Viktor Staal, Carola Höhn, Edwin Jürgensen u. a. m. Dazu die Wochenschau.

Die Ausrichtungsarbeit der DAF

Organisationswaltertagung in Iserlohn

NSG. Die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront sind jedem Volksgenossen geläufig. Gerade in der letzten Zeit ist über die Betreuungsarbeit der Schaffenden eingehend berichtet worden, ebenso über die in der nächsten Zeit hauptsächlich zu behandelnden Probleme. Weniger beachtet wird die Tatsache, daß das weitverzweigte Aufgabengebiet nur deshalb eingehend und erfolgreich bearbeitet werden kann, weil jeder DAF-Mitarbeiter — haupt- oder ehrenamtlich — sich rückhaltlos dafür einsetzt. Voraussetzung dafür ist, daß jeder dieser Männer an der richtigen Stelle steht und daß er weiß, was er zu tun hat. Diese Ausrichtung des DAF-Verwaltungskörpers — wenn man sich einmal so ausdrücken will — obliegt nach den Richtlinien des Gauobmanns der Gau-Organisationsabteilung. Auf Kreistagungen ihrer Mitarbeiter bei den Kreis- und Ortswaltungen und Inspektionen der Kreise und Ortswaltungen wird diese Ausrichtung, die ein reibungsloses Zusammenarbeiten aller Mitarbeiter und Dienststellen der DAF gewährleistet, gegeben.

Diesen Zweck verfolgte auch die Tagung, zu der Gau-Organisationswalter Köhler die Kreisorganisationsleiter vor einigen Tagen nach Iserlohn berief. Zunächst verbreitete er sich eingehend über den Ausbau und die Tätigkeit der Betriebsorganisation und die Aufgaben der einzelnen Amtswalter. „Wenn die Betriebsorganisation gut aufgebaut wird", so betonte Parteigenosse Köhler, „kann vom Betrieb aus schon viel für das sozialpolitische Wollen der DAF getan werden, denn die Formung unseres sozialen Willens liegt im Betrieb. Dieser ist unser ureigenstes Gebiet".

Von hier ausgehend beschäftigte er sich dann mit der Arbeit der Orts- und Kreiswaltungen. Dabei unterstrich er, daß neben der Ausrichtung der Wille des einzelnen zur Leistung das Ausschlaggebende sei und daß sich jeder befleißigen müsse, die ihm gestellten Aufgaben immer besser durchzuführen.

In knappen Berichten referierten hierauf die Kreisorganisationswalter über den Stand der Arbeit und die Gliederung in ihren Gebieten. Trotz der aufgezeigten Schwierigkeiten, die hauptsächlich durch Personalmangel und Einengung mancher Arbeit durch den Krieg begründet sind, war in den Ausführungen die Feststellung allgemein: Es klappt, weil es eben klappen muß!

Mit der Betriebsbesichtigung einer Nadelfabrik fand die Iserlohner Tagung ihren Abschluß. Sie bewies, daß die DAF sich über ihre Marschroute durchaus klar und daß jeder Mitarbeiter und Amtswalter auf den ihm angewiesenen Posten ist.

Appell der Kriegerkameradschaft

Lendringsen im NS-Reichskriegerbund

Es fand ein Appell der Kriegerkameradschaft statt, der sich mit dem Zeitgeschehen sowie verschiedenen wichtigen Fragen und Anordnungen befaßte. Der Kameradschaftsführer Siegert gab einen kurzen Ueberblick über die besonderen politischen und kriegerischen Ereignisse der letzten Zeit und ermahnte die Kameraden stets einsatzbereit zu sein und allen Nörglern und Gerüchtemachern, die bewußt oder unbewußt großen Schaden anrichten könnten, energisch entgegenzutreten. Der Sieg sei sicher und würde Deutschland Ruhe und Frieden und allen Volksgenossen, die guten Willens seien, eine gesicherte Existenz bringen.

Die von der Reichskriegerführung angeordnete Neuuniformierung der Kameraden ist flott im Gange und bald abgeschlossen. Für die Neuaufnahme von Mitgliedern ist Propagandawart Kam. Schleiffenbaum zuständig, dem mündlich und schriftlich Anträge zuzuleiten sind. Anmeldungen für die Sterbekasse nimmt Kam. Rob. Hoffmann entgegen. Die Schnellsammlung für die Kriegerwaisenhäuser durch die Fechtwarte — Kam. Gottschalk und Kloer — erbrachte den ansehnlichen Betrag von 250 *RM*. Der Schießstand soll für das nächste Frühjahr so umgebaut und hergerichtet werden, daß jeder Kamerad sich dort wohl fühlt und die Beteiligung größer wird. Der Kameradschaftsführer wies dabei auf die Worte des Reichskriegerführers General Reinhard hin, daß eine Kriegerkameradschaft, die den Schießsport nicht pflege, nichts wert sei. Die Beteiligung an den Beerdigungen läßt immer noch zu wünschen übrig. Viele Kameraden können nicht begreifen, daß es ihre Pflicht ist, wenigstens ein- bis zweimal im Jahre einem verstorbenen Kriegskameraden das letzte Geleit zu geben. Es wurde beschlossen, die Beteiligung der einzelnen Kameraden an den Beerdigungen jeweils in den Jahreshauptappellen bekanntzugeben. Die zur Schützengruppe gehörigen Kameraden sollen nochmal eine Benachrichtigung erhalten, damit eine Gruppe immer vollzählig zur Stelle ist. Der Kameradschaftsführer machte erneut auf die Sozialfürsorge innerhalb des Reichskriegerbundes aufmerksam, welches Gebiet in der Kameradschaft der Kam. Fr. Ebel bearbeitet. Die finanzielle Lage der Kameradschaft ist in Ordnung und ein Rückstand nicht vorhanden. Die beim Militär befindlichen Kameraden sollen wieder eine kleine Feldpostsendung haben. Der Schriftwart Kam. Köttendorf wurde mit der Durchführung dieser Aufgabe betraut. In seinen Schlußworten gedachte der Kameradschaftsführer des Führers und unserer unvergleichlichen Wehrmacht, die draußen an allen Fronten treue Wacht hält und dafür sorgt, daß wir in der Heimat ungestört arbeiten und leben können. Er schloß den Appell mit einem Sieg-Heil auf den Führer und seine Soldaten.



Zum Abschluß der Leichtathletik

Das Kreissportfest in Schwerte

Menden 09 belegte die ersten Plätze

Zum Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison fand am vergangenen Sonntag auf dem Reichsbahnsportgelände in Schwerte ein Kreissportfest der Leichtathleten statt. Ein stattliches Aufgebot von Wettkämpfern und Wettkämpferinnen der führenden Leichtathletik-Vereine des Lenne-Volme-Kreises sowie Vereine des Nachbarkreises Dortmund nahmen daran teil. Es gab durchweg recht spannende und interessante Kämpfe, bei denen die Leichtathleten von SuS Menden 09 besonders hervortraten, und durch Erringung überlegener Siege für einen würdigen Abschluß sorgten. Im Fünfkampf belegten Stracke, Japes und Stein Aug. nicht nur die ersten Plätze, sondern trugen sich mit der fabelhaften Punktzahl — alle drei erzielten mehr als 3000 Punkte — in die Jahres-Bestenliste ein. Die Leistungen für den Fünfkampf waren:

	100 m	400 m	Weit	Hoch	Kugel
Stracke	11,6	55,0	6,40	1,52	12,11
Japes	11,7	55,2	6.22	1,57	10,94
Stein	11,6	54,8	5,96	1,57	10,25

Auch der Dreikampf wurde eine Beute der Mendener. Die Jugendlichen mußten sich allerdings mit Plätzen begnügen. Schöne Erfolge gab es außerdem noch in den Einzelkonkurrenzen. So wurde das Speerwerfen ein sicherer Erfolg für den Gaumeister Stracke. Japes belegte hier mit fast 50 m den 2. Platz. Ein Doppelsieg gab es ferner im Dreisprung. Der 100 m Lauf wurde in Abwesenheit von Seimetz und Halzhauer sowie des Schwerter Begler von Husemann (Rote Erde) gewonnen, der kurz vor dem Ziel die beiden Mendener Schmidt und Stein noch abhing, trotzdem beide bis 80 m noch führten. Im 800 m Lauf mußte sich Schmidt (09) dem Stinn (Post Dortmund) beugen. Lehmkühler (Rote Erde) kam im 3000 m Lauf ebenfalls nicht über den 2. Platz hinaus. Die 4×100 m Staffel war den Mendenern natürlich nicht zu nehmen. Stracke, Schmidt, Japes und Stein liefen in 47 Sek. ein sicheres Rennen nach Hause. Jahn Werdohl wurde 2. Sieger und Mendens 2. Mannschaft 3. Sieger.

Der Frauen-Dreikamp war der Mendenerin, aber für Rote Erde Iserlohn startenden Helma Wessel nicht zu nehmen. Sie hatte in Frank-Werdohl eine fast gleichartige Konkurrentin. Allein das Kugelstoßen war entscheidend. Im 100 m Lauf langte es jedoch nur zum 2. Platz. Die Iserlohner Siebert war um 1,5 Sekunden schneller.

Anschließend die Siegerliste.

Dreikampf, Männer (Kl. 1) 1921 u. älter:

1. Stracke, Menden 09, 67 Punkte; 2. Münstermann, Jahn Werdohl, 63; 3. Japes, Menden 09, 61; 4. Asmann, Jahn Werdohl, 60; 5. Stein, Menden 09, 58; 6. Schmidt, Menden 09, 57; 6. von Brauck, TV Iserlohn, 57; 7. Dröttboom, Menden 09, 55; 7. Kattelhans, Rote Erde Iserlohn, 55; 8. Plankemann, Jahn Werdohl, 51.

Männer (Kl. 2) 1908 u. älter:

1. Eugen Richter, Rote Erde Iserlohn, 60 Punkte; 2. Otto Franke, TV Schalksmühle, 54; 3. Medebach, TV Städt. Rahmede, 53; 4. Heinr. Bunse, SpC Aplerbeck 09, 51; 5. Max Koch, VfL Halver, 50; 6. Willi Engel, Reichsb. Schwerte, 49; 6. Fritz Siebmann, Jahn Schwerterheide, 49 Punkte.

Männer (Kl. 3) 1900 u. älter:

1. Walter Rüggeberg, TV Grünewald, Lüdenscheid, 51 Punkte; 2. Ernst von Wege, TV Städt. Rahmede, 50; Emil Schäfer, Grüne Eiche, Bürenbruch, 44.

Fünfkampf, Männer:

1. Stracke, Menden 09, 3316,90 Punkte; 2. Japes, Menden 09, 3192,10; 3. Stein, Menden 09, 3102,20; 4. Asmann, Jahn Werdohl, 2941,80; 5. Kattelhans, Rote Erde Iserlohn, 2903,70.

Dreikampf, Frauen (Kl. 1):

1. Helma Wessel, Rote Erde Iserlohn, 62 Punkte; Edith Frank, Jahn Werdohl, 56; Trude Geisel, Schwerter Turnerschaft 54.

Dreikampf, Frauen (Kl. 2):

1. Marianne Reinecke, Jahn Werdohl, 52 Punkte; 2. Cilly Siebert, Turnverein Iserlohn, 51; 2. Anni Drüke, Jahn Werdohl, 51; 3. Senta Ottburg, Schwerter Turnerschaft, 50; 3. Erika Schulte, Schwerter Turnerschaft, 50; 3. Marianne Jakob, Schwerter Turnerschaft, 50, 4. Erika Schwartz, Schwerter Turnerschaft, 49; 4. Margret Wiesner, Postsportverein Dortmund, 49; 4. Hannelore Esser, Tus Holzen, 49; 5. Leibach, TV Iserlohn, 48; 5. Lolo Noak, Postsportverein Dortmund, 48.

Dreikampf, Jugend, 1922—23:

1. Paul Mörs, TV Letmathe, 65 Punkte; 2. Walter Aloysius, Jahn Werdohl, 64; 3. Helmut Busch, Edelstahl Bochum, 63; 3. Helmut Salzmann, Edelstahl Bochum, 63; 4. Werner Coermeier, Postsportverein Dortmund, 62; 5. Herbert Simon, SpC Aplerbeck 09, 61; 5. August Eckardt, VfL Halver, 61; 13. Menke, Menden, 09, 52; 19. Hamacher, Menden 09, 46.

Dreikampf, Jugend, Jahrgang 1924—25;

1. Ernst Brückmann, Jahn Werdohl, 71 Punkte; 2. Ernst Kaiser, Jahn Werdohl, 65; 3. Hubert Heckmann, Schwerter Turnerschaft, 64; 4. Herbert Behlke, TV Letmathe, 61; 5. Helmut Kußmann, Reichsbahn Schwerte, 60; 6. Herm. Schliek, VfL Halver, 59; 7. Ernst Söndgerath, Reichsb. Schwerte, 57; 8. Fritz Schumacher, Reichsbahn Schwerte, 56; 8. Siegfried Hollatz, Schwerter Turnerschaft, 56.

100 m, Männer:

1. Husemann, Rote Erde Iserlohn, 11,4; 2. Schmidt, Menden 09, 11,5; 3. Stein, Menden 09, 11,6 Sek.

800 m, Männer:

1. Scholand, Postsportverein Dortmund, 2:04,0; 2. Schmidt, Menden 09, 2:10,1; 3. Pohl, Jahn Werdohl, 2:12,5 Min.

3000 m, Männer:

1. Karhardt, Postsportverein Dortmund, 9:45,6; 2. Büchler, Jahn Werdohl, 9:49,5; 3. Grünebaum, Reichsb. Schwerte 9:54,0 Min.

3000 m, Männer, 1908 u. älter:

1. Stinn, Postsportverein Dortmund, 10:20,4; 2. Lehmkühler, Rote Erde Iserlohn, 10:27,2 Min.

4×100 m, Männer:

1. Menden 09, 1. Mannschaft, 47,0; 2. Jahn Werdohl, 48,5; 3. Menden 09, 2. Mannschaft, 50,5 Sek.

Dreisprung, Männer:

1. Stracke, Menden 09, 12,50; 2. Japes, Menden 09, 11,98; 3. Alexius, Jahn Werdohl, 11,40 m.

Speerwerfen, Männer:

1. Stracke, Menden 09, 56,20; 2. Japes, Menden 09, 49,83; 3. Plankemann, Jahn Werdohl, 45,90 m.

100 m, Frauen:

1. Siebert, TV Iserlohn, 14,2, 2. Wessel, Rote Erde Iserlohn, 14,4; 3. Geisel, Schwerter Turnerschaft, 14,6 Sek.

4×100 m, Frauen:

1. Rote Erde Iserlohn, 57,0; 2. Schwerter Turnerschaft, 3. Mannschaft, 58,9; 3. Schwerter Turnerschaft, 1. Mannschaft, 59,6 Sek.

Hochsprung, Frauen:

1. Jorzi, Rote Erde Iserlohn, 1,35; 2. Frank, Jahn Werdohl, 1,30 m.

200 m, Jugend:

1. Schmitz, TV Iserlohn, 24,6; 2. Bayer, Tus Mark, Iserlohn, 24,9; 3. Schulte, SpC Aplerbeck 09, 25,4 Sek.

1500 m, Jugend:

1. Schmidt, Rote Erde Iserlohn, 4:21,0; 2. Eckardt, Postsportverein Dortmund, 4:30,8; 3. Heimann, SpC Aplerbeck 09, 4:38,6 Min.

4×100 m Jugend:

1. Postsportverein Dortmund 47,7; 2. Tus Mark Iserlohn 48,3; 3. TV Letmathe 48,9 Sek.

Speerwerfen, Jugend:

1. Winter, TV Letmathe, 41,22; 2. Brieden, Städt. Rahmede, 35,95; 3. Hamacher, Menden 09, 35,16 m.

Hochsprung, Jugend:

1. Knöppel, Rote Erde Iserlohn, 1,70; 2. Dierks, Rote Erde Iserlohn, 1,65; 3. Schultz, Reichsbahn Schwerte, 1,60; 3. Mörs, TV Letmathe, 1,60; 3. Tillmann, Schwerter Turnerschaft, 1,60 m.

Der Landser und seine Zeitung

Brücke zwischen Front und Heimat

ndz (PK.) Ein altes soldatisches Scherzwort lautet: „Unrasiert — und fern der Heimat". Es teilt das Schicksal vieler Sprichwörter; es trifft nur bedingt zu und hat eigentlich den größten Teil seiner Wahrheit verloren, denn erstens wird man lange suchen müssen, um irgendwo im deutschen Feldheer einen unrasierten Soldaten zu finden, und „fern der Heimat" sind wir eigentlich im Zeitalter von Rundfunk, Fernschreiber und Flugzeug auch nicht mehr. Unter den vielen Gruppen, die von der Heimat zur Front hinüberführen, erfreut sich eine ganz besonders lebhafter Benutzung. Es ist jener Verbindungsweg, der nicht dem einzelnen Soldaten im Felde und seinen Freunden und Angehörigen in der Heimat dient, sondern er ist gewissermaßen auf Massenverkehr eingerichtet. Gemeint ist die Heimatzeitung. Sie gehört bei den meisten unserer Feldgrauen zu den Erscheinungen des Alltags, und zwar zu den berühmtesten.

Wenn am Nachmittag nach Beendigung des Dienstes der „Spieß" die Post an die Kompanie, Batterie oder Schwadron verteilt, dann nehmen oft die Zeitungssendungen aus der Heimat den größten Raum ein. Und da im allgemeinen unsere Feldeinheiten eine einheitliche landsmannschaftliche Zusammensetzung aufweisen, gehört die Lektüre der Heimatzeitungen zu den unterhaltsamsten und meist auch lustigsten Stunden der Freizeit. So erlebten wir es immer wieder, daß die Landser nicht nur ihre eigenen Zeitungen mit Spannung und Interesse durchstudieren, sondern daß die Zeitungen geradezu zu Tauschobjekten werden. Die großen politischen und militärischen Nachrichten sind ja im allgemeinen entweder durch den Rundfunk oder durch die Frontzeitung bereits bekannt, wenn die Feldpost die Streifbandsendungen an die Einheiten verteilt. Aber was den besonderen Wert der Zeitungen aus Provinz-Stadt oder Kreis irgendwo in Großdeutschland ausmacht, das ist der Heimatteil. Wie eng ist der deutsche Soldat bewußt oder unbewußt an seiner engeren Heimat hängt, erkennen wir am besten, wenn wir ihn bei der Lektüre seiner Zeitung belauschen. Jede Kleinigkeit aus seiner Stadt, am Marktflecken oder dem Nachbardorf, interessiert ihn, er will wissen, wie die Ernte ausgefallen ist oder wie der Viehmarkt beschickt wurde, er ist neugierig, ob in seinem Betrieb, in dem großen Werk neue Produktionsleistungen erzielt wurden, und aus den Kleinen Anzeigen entnimmt er, welcher Film in „seinem" Kino läuft. Wie oft geschieht es auch, daß der Soldat erst aus seiner Zeitung von frohen oder freudigen Ereignissen in den Familien seiner Freunde und Bekannten, seines Nachbarn oder seines Lehrmeisters erfährt.

So ist die Heimatzeitung die beste und wirkungsvollste Ergänzung des Feldpostbriefes aus der Heimat. Wenn aus irgendwelchen Gründen von den nächsten Angehörigen einmal eine Woche oder länger der gewohnte Feldpostbrief ausbleibt, so freut sich der Feldsoldat doppelt über seine Heimatzeitung. Gleichgültig ob der Großstädter sein Organ von Weltbedeutung oder der Bauernsohn sein Kreisblatt aus dem Streifband hervorzieht, die Zeitung bringt ihm ein Stück heimatlicher Erde ins Feld hinaus. Die Nachrichten aus dem Heimatort verbinden ihn über Hunderte und vielleicht Tausende von Kilometer mit seinem Haus mit seiner Straße, und die Erzählungen und Geschichten bringen ihm die nachdenklichen Stunden der Erbauung, auf die gerade der Soldat, von dem höchster Einsatz verlangt wird, nicht verzichten kann und will.

Ohne viel Worte dankt der Soldat seiner Zeitung für ihr pünktliches Eintreffen und für ihre täglichen Grüße, indem er sie gewissermaßen in seinen privaten Dienstplan einsetzt. Daß die Heimat in ihrer Fürsorge für den Feldpostsoldaten auch diese Seite der Betreuung nicht vergessen hat, weiß jeder Soldat zu schätzen. Denn es gibt kaum einen Feldgrauen, der nicht entweder auf direktem Wege von seiner Zeitung oder auf dem Umwege der Verteilung durch die Einheit täglich seine Heimatzeitung lesen kann. Und es ist vielleicht kein schöneres Lob für diese Tatsache, als daß der Landser sagt: „meine Zeitung".

Kriegsberichter Karl-Heinz Balzer.

Firma Friedrich Brand

10. Roman von Stephan Kruse

Friedrich der Kleine aber schloß sich dem Vater an. Er war zwar kleinen Vergnügen nicht abgeneigt, doch wußte er auch, daß es jetzt mit dem Vater noch allerhand zu besprechen gab; zumal er ja selbst nicht wußte, wie der Vater den Preis gewinnen sollte.

•

Die beiden hatten in einem soliden Lokal noch einige Glas Bier getrunken und sich dann auf den Heimweg gemacht. Sie gingen zu Fuß: denn erstens war es herrliches Wetter, und zweitens hatten sie den Wagen für Helen zurückgelassen, damit sie in der Nacht nicht auf fremde Hilfe angewiesen war.

Der Zufall wollte es, daß sie an der nächsten Straßenecke schon mit einem jungen Manne zusammenstießen, der sich gleich zu entschuldigen suchte.

„Mensch, mach doch keinen Quatsch!" lachte Friedrich der Kleine, und auch Friedrich der Große erkannte erstaunt seinen Laboratoriumskommissar, wie er im Spaß Dr. Nebel nannte.

„Ich habe eben den Brief an meine Mutter in den Kasten geworfen, und weil es so schön war, habe ich die Gelegenheit benutzt, noch einen kleinen Spaziergang zu machen!" erklärte Dr. Nebel.

„Nett von Ihnen, lieber Doktor", sagte Friedrich der Große. „Ich glaubte natürlich, Sie hätten Mondscheinparade gehabt bei irgend einer Schönen!"

„Dazu ist er viel zu schüchtern", lachte Friedrich der Kleine und zwinkerte dem Freunde belustigt zu. „Und seine Ansichten über das schwache Geschlecht sind nicht dazu angetan, anzunehmen, daß er sich einer solchen Schönen rettungslos ergeben könnte."

„Meine Ansichten gelten nur einer bestimmten Sorte", verteidigte sich Dr. Nebel dem Seniorchef gegenüber, „und ansonsten ist es tatsächlich so, daß die noch geboren werden muß, die mich in ihre Netze bekommen will!"

Friedrich der Große lachte, lachte sein gewohntes dröhnendes Gepolter, das zaghafte Seelen für Hilfeschreie hätten ansehen können.

„Wie groß die Jungens doch alle sind." Er wollte sich nicht beruhigen. „Machen Sie die Augen recht groß auf und Sie werden in meiner Fabrik manche finden, die es wert ist, angehimmelt zu werden. Es sind prachtvolle und gesunde Mädchen unter ihnen, die keinen Wert auf viel Worte legen, denen auch das Aeußere schnuppe ist, die nur nach dem guten Herzen und dem reinen Charakter fragen. Doch warum stehen wir hier, Doktor, der „Salon" ist mir zu groß und zu lebhaft," meinte Friedrich der Große mit einem bezeichnenden Blick auf das lebhafte Treiben an der Straßenecke. „Mein Sohn und ich werden uns freuen, wenn Sie sich uns ein Stück des Wegs anschließen. Wir haben Ihnen viel zu erzählen!"

Zu dreien marschierten sie nun los. Friedrich der Große schlug einen weiten Bogen um sein Heim, um, wie er betonte, noch recht lange angenehme Luft um den Ohren zu haben.

Mit Erstaunen hörte Dr. Nebel dann von dem, was sich im Sportverein 1913 getan hatte. Unterdrückter Aerger klang aus der Stimme Friedrichs des Großen, als er an die Stelle kam, an der Feldmann es gewagt hatte, seine Leute zu verspotten.

„. . . und Sie werden über mich Dummkopf lachen", beendete Friedrich der Große seine Erklärung. „Aber in diesem Moment ging mir die Galle hoch. Oh, ich kenne sie auswendig, die Zeiten, die die Mädels und Jungens bei der Erringung des Betriebssportabzeichens gelaufen sind. Wie im Wirbel zogen sie mir durch den Kopf. Während alles wie über einen guten Witz lachte, verglich ich sie mit den Zahlen des Sportvereins. Das Ergebnis war kein erfreuliches. Aber dann sah ich die Gesichter meiner Werksangehörigen. Und ich sah sie alle; denn die Betriebssportmannschaft ist ja nur ein Bruchteil. Unter den anderen einige Talente, und wir könnten es schaffen. Wenn auch knapp, es kann geschafft werden. Es kommt ja nur darauf an, wie man es anfaßt. Wenn alle mit der Lust und der Liebe dabei sind, wie sie es beim Training ums Sportabzeichen waren, dann wird der Sportverein beschämt vom Platz gehen können. Dann wir

Fortsetzung folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Togal gegen Ischias

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma · Ischias · Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz · Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Blasenleiden

HKB

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 Jahre und mich so durchgeschlagen. Ihr Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jöhlingen (Baden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsquelle, Biskirchen 114A

Vollkornbrot

geprüft und empfohlen vom Hauptamt für Volksgesundheit. Erhältlich im

Reformhaus Huckschlag

Menden, Hochstraße 8

Braun's Mercerisin Die Seidenpflege

verleiht nach dem Waschen empfindlichen Geweben aus Seide, Kunstseide, Zellwolle usw. weichen Seidenglanz und knirschenden Seidengriff, frischt die Farben auf und hat desinfizierende Eigenschaften.

Besonders für Strümpfe empfohlen!

Auch so gut wie die bekannten Braun Stoffarben

Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Die **schnellste u. billigste Vermittler** für alle **Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet-, Stellengesuche** sowie Angebote ist die **„Kleine Anzeige"** in der

Mendener Zeitung, Westfälischer Telegraph Fernsprecher 2017

Ein Seifenverbraucher ohne Seifenkarte: der Kalk im harten Waschwasser! Er „frißt" Seife, wenn Sie ihn nicht durch Wasserenthärtung vorher unschädlich machen. Einige Handvoll Henko gut im Wasser verrührt verhindern diesen Verlust. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Gut erhaltenes eisernes

Kinderbett

m. Matratze billig abzugeben. Walburgisstraße 19.

Gebrauchter Küchenherd

billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Bekanntmachung

Die Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1922 erfolgt in der Zeit **vom 14. bis 23. Oktober 1940** im Rathaus, Zimmer a. Alles Nähere ist aus der ausgehängten Bekanntmachung ersichtlich.

Menden, den 8. Okt. 1940.

Der Bürgermeister.

Gießerei

60 qm groß, mit Lagerraum, umständehalber zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Suche für meine Freundin, 24 J., perfekt im Hauswesen, Stelle als

Hausgehilfin

Angeb. m. Gehaltsang. unt. „Hausgehilfin" a. d. Geschst.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

Gegründe

Ma

Erscheint täglich morgens und Verlag: Verlagsgesellschaft Menden, Iserlohnerstraße Bezugspreis monatlich RM. 1.50

Nr. 241

Ein

Ununterbro
Süd- und

Ausgedeh

Berlin, 10. Okt.
der Wehrmacht gibt
Vom frühen Mor
Dunkelheit rollten
tungsangriffe
Kampfflugzeuge geg
Unmittelbar anschl
angriffe schwerer
bis in die Morgen
andauerten.
Schwerste Schäden
Themsebogen
Zerstörungen richtete
an den Bahn- u
Stadtkern an. Währ
reiche ausgedehnte
ten.
Einzelne Kan
in Südengland H
benlager, Bahn
betriebe erfolgrei
und schwersten Kali
Mittelengland beleg
plätze mit Bomben
und St. Merryn ge
künfte durch Voll
am Boden stehende
Im Hafenbecken
Bombentreffer hefti
anschließend einen g
Auf See wurde e
schiff von etwa 4
Bomben mittschiffs
brennend mit starke
Ein Unterseeb
waffnete feindliche
samt 7000 BRT.
In Westdeutsch
ten Gebieten durch
Bombenwurf angeri
rasch wieder behoben
häuser wurden z
gehöft brannte
Der Gegner verlo
davon eines durch
Flugzeuge werden b

Nach schweren un
griffen haben die d
Einbruch der Dunke
Angriffe auf Lo
der dauerten sie die
tische Rundfunk ga
bekannt, daß
über 40 S
im Laufe der Nacht
den. Es seien zahl
bände" zerstört w
standen, über deren
allerdings ausschwei
Autobusse seien von
Brand gesetzt worde
mand in ihnen befu
daß die deutschen A
überraschend gekomm

Verkehr auf d
werden mußte und
gäste in aller Eile
Luftschutzkellern Sch
Die ganze Nacht
Flieger über Groß-
Leuchtbomben abge
Teile der
erleuchtete. Die Fla
zeitweise ihr Feuer
Leuchtbomben gerich
an einer Stelle neu
ßen, worauf man i
zu sein scheint.
Am heftigsten sei
jedoch auf gewisse
wo beträchtlicher S
richtet wurde. Weite
Luftwaffe in der Na
ben abgeworfen wor
in Südwest-, Südos
sowie in den Midla

„In wahrer
deutschen Ang
— meldet United
stadt des britischen
hergehenden Nacht
tag brauste wieder
Bomber über Lond
die belagerte Haup
ohnegleichen.
stand. Die Sanitä
Trümmern übersäte
wild unter dem töd
und im flackernden
raketen umher, um
den Gebäuden zu
Bomben zertrümme
zehrt worden waren
Bezirke sind wieder
Deutschen warfen n